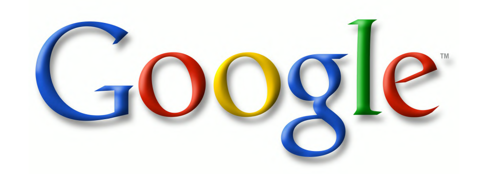
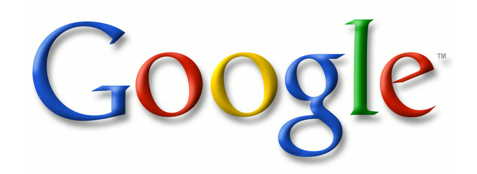
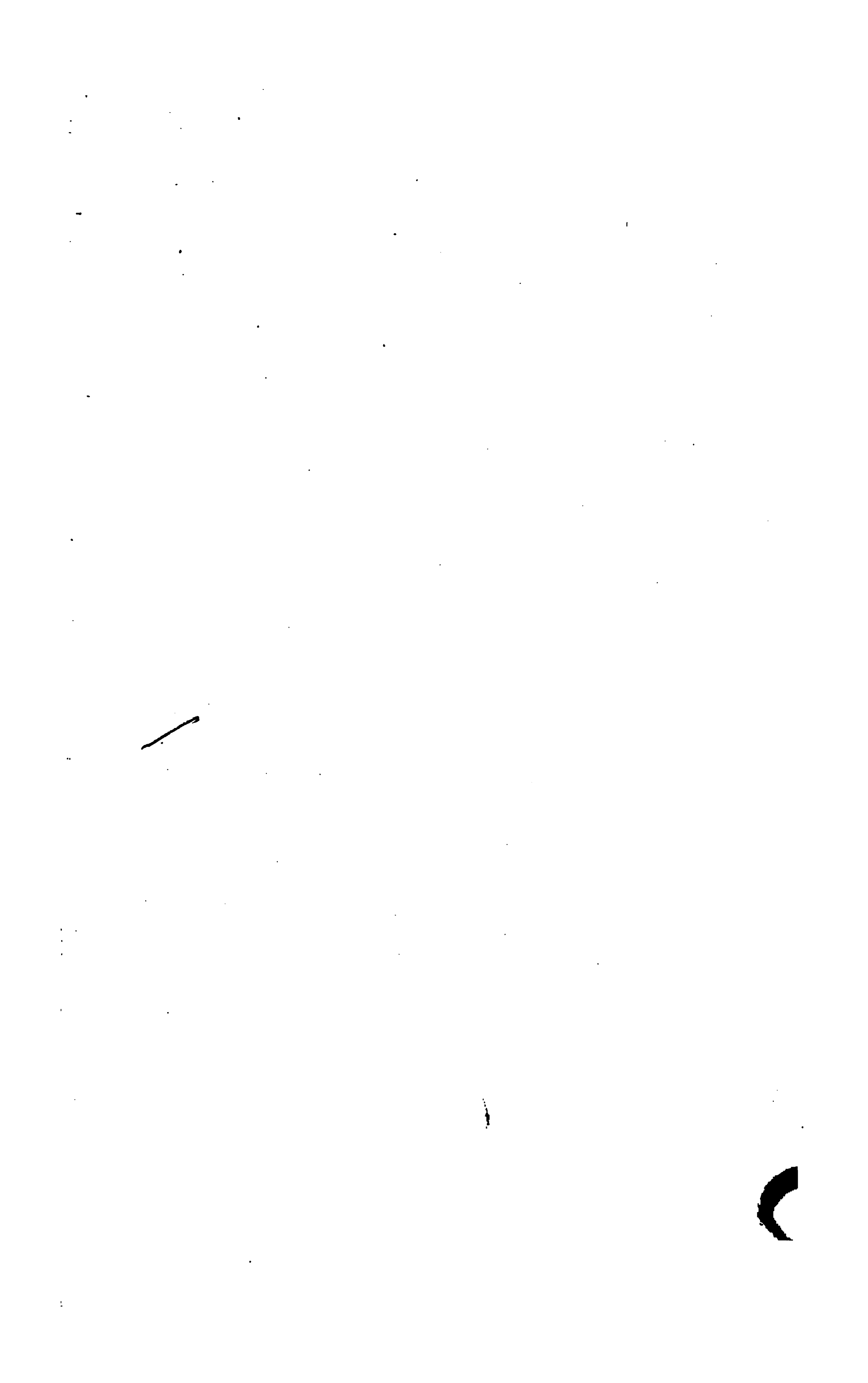






Nadab und Abihu

oder

der Untergang der Sauliden

und

des grössten Theils des Stammes Benjamin.

Von

Dr. Adolph Moses

Louisville Ky.

In Commission bei

Mayer & Müller.

Berlin 1890.

Vorbemerkung.

Der Verfasser beschäftigt sich seit vier Jahren mit einer umfangreichen Arbeit, die unter vorstehendem Titel erscheinen soll. Da bei der regen Thätigkeit auf bibelkritischem Gebiete die Befürchtung nahe liegt, dass der eine oder andere Bibelkritiker bald auf die Spur der vom Verfasser gefundenen Wahrheiten kommen werde, bevor er sein Werk vollendet und veröffentlicht haben wird, so sah er sich veranlasst, im Folgenden einen Umriss seiner Arbeit herauszugeben.

Nadab und Abihu, die angeblichen Söhne Aharon's, sind identisch mit den zwei benjamitischen Geschlechtern Abinadab, zu dem der Priester Eliezer oder Uzzah gehörte, und Abiel oder Abihu, zu dem Saul zählte. Der Vater Sauls hiess Kish, die Gens war אביאל = אביהוא.

Die Sage lässt Jischai drei Söhne, Eliab, Abinadab und Schimmah dem Samuel vorführen, die von Gott, als der Herrschaft über Israel unwürdig, verworfen wurden. Diese drei Söhne sind eben nichts weiter, als die drei benjamitischen Geschlechter Abiel, Abinadab und Shimei. Ich vermute, dass der eigentliche Name Sauls Eliab war. Eliab wird mit den Worten verworfen: אל תבט אל מראהו ואל גבה קמתו כי מאסתיהו und von Saul wird gerühmt ויגבה מכל העם משכמו ומעלה. Die judäische Sage wollte durch diese Erdichtung dartun, dass das ältere Königsgeschlecht von Gott verstossen wurde, obgleich Saul nach seinem physischen Aussehen ein Held war, weil der Herr nicht aufs Aeussere, sondern auf den innern Wert sehe.

Die priesterlichen und königlichen Geschlechter Nadab oder Abinadab, und Abiel-Abihu, sowie der grösste Teil des Stammes Benjamin gingen in einem Kriege unter, der in und um Gibeah um den Besitz der Jahve-Lade gegen David geführt wurde. In II. Samuel VI wird erzählt, dass David mit 30,000 auserwählten Kriegern auszog, um die Lade Jahve's aus dem Hause Abinadabs, welches in Gebeah war, nach Jerusalem heraufzuholen. Uzzah-Eliezer und seine Brüder,

die Söhne Abinadabs, waren die Führer der Gotteslade. Da starb Uzzah plötzlich, von Gott auf der Stelle erschlagen, weil er seine Hand nach der Lade ausstreckte, um sie zurechtzurücken. Darauf zürnte David, weil Jahve den Uzzah hingerafft hatte. Und David fürchtete sich an jenem Tage vor Jahve, und sprach, wie könnte die Lade Jahve's zu mir kommen. Und David wagte nicht, die Lade Jahve's in die Davids-Stadt zu bringen, und legte sie in das Haus Obed-Edom's des Hittairs.

Dieser Erzählung liegt die von der judäischen Geschichtsschreibung bis zur Unkenntlichkeit entstellte Kunde von einem erbitterten Kampf zu Grunde, den die Benjamiten, vorzüglich die tapferen Bewohner von Gibeah unter Führung des Geschlechts Nadab gegen David führten, als dieser die Jahve-Lade von Gibeah nach Jerusalem entführen wollte. Man begreift sonst nicht, wozu David 30,000 Krieger mit sich brachte, um die Lade nach Zion zu bringen. Der urplötzliche Tod Uzzah's ist, wie die Sage ihn darstellt, absolut unerklärlich. In Wahrheit klingt uns aus dieser im Interesse der David'schen Dynastie gebildeten Sage das schwache Echo des Todeskampfes und Todesröçhelns der letzten Sauliden und des Stammes Benjamin entgegen, die zum letzten Mal um den Besitz der Lade mit den Judäern Davids rangen; und nach verzweifelten Kämpfen beinahe aufgerieben wurden. Darum fürchtete sich David die Lade nach seiner Burg zu bringen, weil sie durch seine Schuld tief im Blute seiner heldenhaften Verteidiger, der priesterlichen Söhne Nadabs und des königlichen Stammes Abihu-Abiel gestanden, die in dichten Haufen um sie gefallen waren. David graute es vor dem Zorn Jahve's, weil er seine Lade, d. h. ihn selbst mit dem Blut seiner Priester bespritzt, und einen Stamm in Israel fast ganz ausgerottet hatte.

Das ist der Tag Gibeah's, von dem noch spätere Geschlechter mit Schrecken sprechen. Das judäische Gewissen suchte die Erinnerung an jene grauenhafte Tat Davids und Judah's so viel als möglich zu verwischen; die judäische Geschichtsschreibung versuchte es mit Erfolg, die ganze Geschichte zu vertuschen, und die judäische Volkssage wälzte die ganze

Schuld von David und seinem Stamm ab, und gestaltete jenes schreckliche Stück Geschichte in eine Schandtat um, welche die Bewohner Gibeahs einst gegen ganz Israel begangen haben sollen. Der Bericht über den verhängnissvollen Kampt Benjamins unter der Führung der Geschlechter Abinadab und Abihu-Abiel liegt uns noch vor in der bis jetzt als ein unauflösbares Rätsel gehaltenen Erzählung von dem Krieg, den ganz Israel gegen Gibeah und Benjamin führte, um die Schändung der Kebsfrau des Leviten aus Ephraim zu rächen.

Es ist allbekannt, dass in Alt-Israel wie bei andern semitischen und nichtsemitischen Völkern der neue Herrscher den Harem seines Vaters oder Vorgängers in Besitz nahm. Der erste Schritt, um die Herrschaft anzutreten, war vom Harem seines Vorgängers Besitz zu ergreifen. So die Geschichte Absaloms. Sich der Herrschaft bemächtigen wurde daher mit den Worten ausgedrückt, den Harem oder die Frau des frühern Königs sich anzueignen. Daher stammt jene wunderliche Sage, dass zuerst Pharaoh, der König von Aegypten, und später Abimelech, der König der Philister, Sarah, die Frau Abrahams, ihrem Manne entrissen, und in ihren Harem brachten. Es bedeutet dies eben nichts anderes als dass Aegypten die Herrschaft über Israel gewann, dass aber der König durch die Strafgerichte Gottes gezwungen wurde, dem Volk die geraubte Freiheit wiederzugeben, und zwar gab er noch Abraham Geschenke, wie die andere Sage berichtet, dass die Israeliten mit grossen den Aegyptern entnommenen Schätzen auszogen. Abimelechs Raub Sarah's drückt wiederum die Herrschaft der Philister über die Israeliten aus, und die über ihn verhängten Plagen, wodurch er zur Rückgabe der Fürstin gezwungen wurde, entsprechen den Plagen, welche die Anwesenheit der Jahve-Lade und später die siegreichen Kriege Israels über das Philisterland und seinen König brachten. Diess erklärt auch die Sage, dass Reuben zu Bilhah, der Kebse seines Vaters gekommen sein soll. Der Stamm Reuben galt als der älteste in Israel, d. h. er führte einst die Hegemonie über das Ganze oder über einen Theil Israels. Diese

Tatsache wurde mit den Worten ausgedrückt, dass Reuben zu den Weibern seines Vaters kam. Die heruntergekommenen Ueberreste des einst mächtigen Stammes Reuben fuhren fort, sich dessen zu rühmen. Im Verlauf der Zeit aber gelangte im übrigen Israel die Anschauung zur Herrschaft, dass es Blutschande sei, die Frau oder auch nur die Kebse des Vater zur Frau zu nehmen. Die Sage drehte daher zuletzt den Spiess gegen Reuben um, und behauptete, er habe die Herrschaft verloren, weil er zur Frau seines Vaters kam. Es konnte natürlich nicht Leah, Reubens eigene Mutter sein, und auch nicht Silpah, die blos als Stellvertreterin seiner eigenen Mutter galt: Von Rachel berichtete die Sage, dass sie früh starb, in dem Augenblick da sie Benjamin das Leben gab. Daher beschränkte sich die Sage auf Bilhah.

Gehen wir mit diesem Schlüssel in der Hand an die Erzählung heran, die sich Richter 19—21 findet. Es war ein Mann, ein Levi, der sich im Innersten des Gebirges Ephraim aufhielt, und sich ein Weib als Kebsweib aus Bethlehem in Jehudah nahm. Die Kebsfrau wurde ihm untreu und flüchtete sich zu ihrem Vater nach Bethlehem. Nach einiger Zeit holte ihr Mann sie ab, und auf der Rückreise übernachtete er in Gibeah in Benjamin. In jener Nacht überfielen die Einwohner Gibeah's das Haus in dem der Fremdling sich aufhielt, und schändeten die Kebsfrau, die ihnen ausgeliefert wurde. Darauf versammelte sich ganz Israel, um die Leute von Gibeah für die begangene Schandtat zu strafen. Es kam zum Krieg, in dem der Stamm Benjamin fast aufgerieben wurde. Es wäre überflüssig zu beweisen, dass das angebliche Verbrechen nicht stattgefunden haben, und wenn es sich auch ereignete, nicht die Ursache des Krieges gewesen sein kann.

Vielmehr bedeutet jener Bericht in der Sprache des Altertums, die eine spätere Zeit nicht mehr verstand, dass die Bewohner von Gibeah, an ihrer Spitze die vornehmsten Geschlechter unterstützt vom ganzen Stamm Benjamin, die Herrschaft und das Priestertum an sich rissen, welches den Stämmen Levi, Ephraim und Judah, besonders Bethlehem

dem königlichen Geschlecht Davids gehörte. Die Kebsfrau bezeichnet eben die Herrschaft. Daher lässt die Sage die Frau aus Bethlehem stammen, der Mann ist ein Levi, aber zugleich ein Ephraimite. Es handelte sich eben um den Besitz der Jahve-Lade, an die das nationale Priestertum gebunden war, und welche die Männer von Gibeah, die Geschlechter Abinadab und Abiel David nicht ausliefern wollten.

Ausser Judah beteiligten sich am Krieg gegen Benjamin der Stamm Levi und der Stamm Ephraim. Der Stamm Levi unter Führung der überlebenden Eliden, der Silonischen Priester, hatte ein doppeltes Unrecht an Benjamin zu rächen. Saul hatte ihnen die höchst einträgliche und ehrenvolle Hütung der Jahve-Lade, welche seit uralten Zeiten im Besitz der Silonischen Priesterschaft, der Nachkommen Moses gewesen war, vorenthalten, und sie in Gibeah unter der Obhut der Priesterschaft aus den Geschlechtern Abinadab und Abiel oder Nadab und Abihu behalten. Er hatte ausserdem, als die Leviten in Nob ob dieser Entziehung ihrer alten Rechte gegen ihn zu agitiren und sich gegen ihn zu verschwören anfingen, die Eliden und die mit ihnen verbundenen Priestergeschlechter fast ausgerottet. Auch nach dem Tode Sauls hatte David, so lange er sich in der neuen Herrschaft nicht sicher fühlte, die Jahve-Lade in Gibeah in den Händen Eliezer's und der übrigen Söhne Abinadabs gelassen. Als er aber endlich beschloss, die Jahve-Lade von Gibeah wegzuführen, und die Männer von Gibeah und Benjamin den Besitz des Heiligtums mit bewaffneter Hand zu verteidigen sich erkühnten, da eilten die Leviten herbei, um für die erlittene Schmach und Dezimirung blutige Rache zu nehmen. Auch die Ephraimiten hatten sich gekränkt gefühlt, dass das uralte Heiligtum Ephraims, welches stets in seinem Gebiet gewesen war, seit den Tagen Sauls in Gibeah bei den benjamitischen Emporkömmlingen verweilte. Auch die Ephraimiten leisteten daher David Heeresfolge, und nahmen an der Execution gegen Benjamin Anfangs Teil. Aus Hosea X. 9. geht aber hervor, das Ephraim und die mit verbundenen Stämme, als es zu den entscheidenden Schlachten gegen Gibeah und Benjamin kam, sich neutral verhielten und

am Kampf nicht Teil nahmen. מימי הגבעה חטאת ישראל שם עמדו לא־תשיגם בגבעה מלחמה על־בני עלוה.

„Seit den Tagen vor Gibeah hast du gesündigt. O Israel; dort standen sie in der Ferne; sie beteiligten sich nicht am Kampf um Gibeah gegen die Schlechten.“ Es kam also zu einem brudermörderischen Krieg, der besonders um Gibeah wütete. Die Benjamiten waren Anfangs siegreich zuletzt unterlagen sie der List, wie sie in Richter mit so lebhaften Farben beschrieben wird. In der Erzählung von jenen Kämpfen liegt uns ein alter autentischer Bericht vor. Die Eroberung Ai's in Josuah ist bloss ein Abklatsch jenes ursprünglichen wahren Ereignisses. Es wurde von David und den Judäern zuletzt ein förmlicher Ausrottungskrieg gegen Benjamin geführt. Nur 600 Kriegern gelang es sich zu retten, die später begnadigt wurden. In jenem Verfolgungskrieg war es auch, dass David die sieben Söhne und Enkel Sauls aufhängen liess. Gibeah wurde niedergebrannt, und gänzlich verwüstet, doch später wieder aufgebaut. Die Stadt und der Stamm erholten sich niemals von dem schrecklichem Schlage. Jene blutigen Taten, der grausame Vertilgungskrieg, den David gegen Gibeah und ganz Benjamin führte, wurde dem Sohn Isais niemals vom übrigen Israel verziehen. David hiess desswegen der blutige Mann. איש דמים. Als er Jahve einen Tempel errichten wollte, verbot es ihm der Prophet im Namen Jahve's, weil er ein blutiger Mann gewesen sei. Der Prophet nannte ihn gewiss nicht einen Blutmenschen, weil er das Blut der Feinde Israel's vergossen hatte, denn solches Blutvergiessen musste ja allen echten Israeliten jener Zeit als ein höchst verdienstliches Werk gelten. Das viele Blut, das er vergossen hatte, und das ihm den Namen Blutmensch verschaffte, war das kostbare benjamitische Blut.

Die Gibeonim, welche David nach Jahren während einer dreijährigen Dürre zu versöhnen suchte, waren die überlebenden ehemaligen Bewohner von Gibeah, die sechshundert benjamitischen Flüchtlinge, und nicht die heidnischen Gibeoniter, wie ein späterer Erzähler mit absichtlicher Verdrehung der ge-

schichtlichen Tatsachen es darstellt, um den grausamen Vertilgungskrieg Davids gegen Benjamin und den dadurch heraufbeschworenen göttlichen Zorn zu vertuschen und das ganze Ereigniss in ein Strafgericht gegen das Haus Sauls umzukehren. Das Orakel soll nach dem uns vorliegenden, im Interesse der Davidischen Dynastie umgearbeiteten Bericht erklärt haben, die Hungersnot sei wegen Sauls und seines blutbefleckten Hauses verhängt worden, weil er die heidnischen Gibeoniter getötet habe. In der Geschichte Sauls findet sich aber auch nicht die mindeste Spur, dass er die Gibeoniter angetastet habe. Erst Salomon misshandelte und verknechtete die heidnischen Gibeoniter, und er wurde von keinem Propheten und Orakel dafür zurechtgewiesen. Zweitens, warum verkündete das Orakel Jahve's es nicht vielmehr, dass die Hungersnot über das Land gekommen sei, weil Saul die Priester von Nob hatte töten lassen, Männer, deren Leben viel kostbarer war, und deren Blut viel mehr um Rache zum Himmel schreien musste? Drittens, die Gibeoniter sprachen: „Der Mann, der uns aufgerieben und gegen uns ersonnen, dass wir vertilgt würden, und nicht verweilen sollen im ganzen Gebiete Israels — man gebe uns sieben Männer von seinen Söhnen, dass wir sie Jahve aufhängen in Gibeah Saul's, des Erwählten Jahve's!" Die Gibeoniter sollen ja von Saul nur zum Teil getötet, aber nicht aus ihrem Lande vertrieben worden sein. Warum sprechen die heidnischen Gibeoniter vom Gebiet Israels, in dem sie nicht verweilen durften, anstatt sich zu beklagen, dass sie in ihren Städten nicht bleiben durften? Wie kommt es, dass die Heiden die verlangten Opfer dem Jahve darbringen wollten, der ja der Gott Israels war. Wie konnten sie in einem Atem sagen: „Wir wollen sie aufhängen in Gibeah Saul's, des Erwählten Jahves?" Wenn Saul ihr Todfeind war, dessen Söhne sie hängen wollten, so werden sie ihn doch wohl nicht den Erwählten Jahve's genannt haben! Viertens ist es gradezu unmöglich, dass David es gewagt haben sollte, sieben unschuldige Fürstensöhne, die Nachkommen des Heldenkönigs Saul, den verachteten heidnischen Gibeonitern zum Aufhängen,

und zwar in Gibeah selbst, zu überliefern. Es ist undenkbar, dass die tapferen Bewohner Gibeah's, die edlen, dem Hause Sauls verwandten Geschlechter ruhig dem grausen Schauspiel zusahen, und nicht mit verzweifeltem Mut sich erhoben, um die Prinzen den blutdürstigen Heiden zu entreissen, und sie mit dem letzten Blutstropfen zu verteidigen! Das Volk Israel war zu jener Zeit gewiss nicht so verworfen, David ein solches Verbrechen zu gestatten. David selbst war nicht so schlecht, mit kaltem Blut aus schändlicher Politik die Söhne und Enkel des Erwählten Jahve's den Canaanischen Hörigen zum Abschlachten zu überliefern. Nein! sie wurden an einem Tage schrecklicher Abrechnung als Kriegsgefangene aufgeknüpft, nachdem David einen gefährlichen Aufstand, an deren Spitze die Sauliden und ihre Verwanten gestanden, niedergeworfen hatte, ein Aufstand, der ihn viele Tausende seiner besten Krieger gekostet, der seinen Tron zu stürzen und sein ganzes politisches Werk zu zerstören bedroht hatte. Im heissen Zorn des ergrimmten Siegers beschloss David ein furchtbares Exempel zu statuiren, ein für alle Mal den revolutionären Neigungen der Benjamiten und den dynastischen Praetensionen der Sauliden ein Ende zu machen. Alle Sauliden mit Ausnahme eines einzigen wurden hingerichtet, die Benjamiten, besonders die Gibeonäer, die sich am Heiligtum vergriffen hatten, wurden für vogelfrei erklärt, und überall, wo sie angetroffen wurden, schonungslos niedergemacht. Alle Städte Benjamins wurden niedergebrannt, zumal Gibeah wurde in einen Trümmerhaufen verwandelt. Nur einigen hundert Männern gelang es, das nackte Leben zu retten und sich auf dem Felsen Rimon festzusetzen, und sich dort gegen alle Angriffe zu behaupten. Auch die Bewohner von Jabesch-Gilead, welche aus alter Dankbarkeit gegen das Haus Sauls entweder den Benjamiten direkt Hilfe leisteten, oder wenigstens am Zuge Teil zu nehmen sich geweigert hatten, mussten für ihre Sympathie schwer büssen. Auch ihre Stadt wurde geschleift, und die männliche Bevölkerung getötet. So schien denn der heldenhafte Stamm Benjamin vom Erdboden vertilgt zu sein. Die Ueberlebenden

wurden in Acht und Bann getan, und ihr Gebiet wurde wahrscheinlich an neue Colonisten verteilt. So war es David endlich gelungen, die Lade Jahve's, die im Blute von zahllosen Erschlagenen geschwommen hatte, endlich in seinen Besitz zu bekommen. Natürlich fürchtete sich David vor Jahve, und wagte es nicht, ihn in seiner Lade nach seiner eigenen Königsburg zu bringen. Obed-Edom, der Philister, der den Gefallenen nicht verwant war, und der überhaupt Jahve nicht als seinen Gott anerkannte, durfte sich eher erkühnen, die Jahve-Lade nach seinem Hause zu überführen.

Nach und nach aber stellte sich beim Volke eine Ernüchterung und tiefe Reue über das Geschehene ein. Ein ganzer Stamm Israels, einer der tapfersten und edelsten, war vernichtet, die hochverdiente Familie Sauls war ausgerottet worden. Es lastete eine schwere Blutschuld auf dem ganzen Volke und Lande. Es gährte in der Nation von Dan bis Beerscheba. Als nun eine dreijährige Dürre eintrat, da betrachtete das ganze Volk die Hungersnot als ein Strafgericht Jahve's von wegen Davids und seines blutigen Hauses, weil er die Gibeonim und ihre Verbündeten erbarmungslos getötet hatte. David befragte das Orakel Jahve's, und es wurde ihm die Antwort zu Teil, welche das aufgeschreckte Gewissen der Nation sich längst gegeben hatte. Er musste Massregeln ergreifen, um den Zorn Jahve's und des Volkes von sich abzuwenden. Er schickte Boten an die flüchtigen Gibeonim und machte ihnen Friedensvorschläge. Lassen wir indessen den Bericht, wie er ursprünglich lautete, bevor er mit falschen Elementen versetzt und in sein Gegenteil verkehrt wurde, für sich selbst sprechen. „Es war eine Hungersnot in den Tagen Davids drei Jahre, Jahr nach Jahr, und David suchte das Angesicht Jahve's. Und Jahve antwortete: Wegen D a v i d s und wegen des Hauses der Blutschuld, weil er das Haus Sauls und die Gibenonim getötet hat. Da schickte der König Boten an die Gibeonim und liess ihnen sagen: Was soll ich euch tun, und womit soll ich sühnen, dass ihr das Besitztum Jahve's segnet? Da liessen die Gibeonim ihm antworten: Es ist uns nicht um Silber und um Gold zu tun gegen D a v i d und sein

Haus, auch ist es uns nicht darum, einen Mann in Israel zu töten. Und er liess ihnen ferner sagen: Was ihr verlangt, will ich euch tun. Und sie liessen dem König sagen: Der Mann, der uns aufgerieben und gegen uns ersonnen, dass wir vertilgt würden und nicht bestehen sollten im ganzen Gebiet Israel's, der sieben Männer von den Söhnen Sauls aufhängen liess vor Jahve — der Jahve-Lade — in Gibeah Saul's, des Erwählten Jahve's —." (Hier ist eine Lacune im hebräischen Text, den die Massorah mit dem gewöhnlichen Zeichen vermerkt. II. Samuel 21; 1—5.)

„Da sandte die ganze Gemeinde Boten, und sprachen und zu den Söhnen Benjamins, die auf dem Felsen Rimmon waren und riefen ihnen Frieden zu. Und die Benjamiten kehrten in selbiger Zeit zurück, und man gab ihnen die Weiber, die man unter den Weibern von Jabesch-Gilead hatte leben lassen, aber sie reichten nicht für sie aus. Und das Volk reuete es wegen Benjamin's, dass Jahve einen Riss gegemacht — פרץ man denke an פרץ עזה — in den Stämmen Israels. Und es sprachen die Aeltesten des Volkes: „Was sollen wir tun den Uebriggebliebenen in Betreff der Weiber? Denn vertilgt waren aus Benjamin die Weiber. Und sie sprachen: Das Erbteil werde Benjamin gerettet, und es soll nicht ein Stamm in Israel erlöschen! Wir aber können ihnen keine Weiber von unsern Töchtern geben, denn die Söhne Israels haben geschworen, sprechend: Verflucht sei, wer ein Weib an Benjamin giebt. Und sie sprachen: Siehe, das Fest Jahve's ist zu Silo von Jahr zu Jahr. — Und sie geboten den Söhnen Benjamins, sprechend: Gehet und lauert auf in den Weinbergen. Und wenn die Töchter Silo's herauskommen, in Reigen zu tanzen, so kommt hervor aus den Weinbergen, und greifet euch Jeglicher ein Weib von den Töchtern Silo's und gehet ins Land Benjamin. Wenn nun ihre Väter und ihre Brüder kommen, mit uns zu rechten, so werden wir antworten: ‚Erbarmt euch ihrer! Denn wir haben nicht für jeden Mann ein Weib im Kriege genommen, desgleichen habt ihr sie ihnen nicht gegeben, dass ihr zur Zeit schuldig wäret!' Und die Söhne Benjamin's taten also und

nahmen Weiber nach ihrer Zahl von den Tänzerinnen, die sie raubten und gingen und kehrten zurück in ihren Besitz, und erbauten die Städte und wohnten darin." Richter 21.

Die unglücklichen Gibeonim hatten sich geweigert, mit König David in Verhandlungen zu treten, als aber die Aeltesten der verschiedenen Stämme sich an sie wandten und ihnen Frieden und Freundschaft anboten, liessen sie sich bewegen die Hand der Versöhnung anzunehmen. Sie kehrten in ihr Gibeah zurück und erbauten die niedergebrannten Städte zum Teil wieder auf. „Und David ging und holte die Gebeine Sauls und die Gebeine Jonathans seines Sohnes von Jabesh-Gibeah, er brachte sie hierauf, und man sammelte die Gebeine der Gehängten. Und man begrub die Gebeine Sauls und Jonathans im Lande Benjamin in Zela, im Begräbniss des Kisch seines Vaters, und man tat Alles, was der König gebot. So liess Jahve sich darnach vom Lande erbitten." So ungefähr war der ursprüngliche Bericht, von dem manche nötige Stücke für immer verloren sind. Parteileidenschaft, die gute Absicht David's Andenken vom grössten politischen Verbrechen seines Lebens, der Vernichtung eines Stammes, zu befreien, strebten unablässig dahin, die Geschichte des grausamen Bruderkrieges aus dem Buch der Erinnerung zu tilgen. Wenigstens sollte David, seine Politik und seine Zeit keinen Anteil daran haben. Auch den Benjamiten späterer Zeit, die mit den Judäern aufs engste verbunden und verschwistert waren, lag daran, die Geschichte jenes verhängnissvollen Zwistes so viel wie möglich in Vergessenheit geraten zu lassen. Zumal sie, die einen grossen Teil von Jerusalem bewohnten, und am Jerusalemischen Tempeldienst eifrig Anteil nahmen, wollten nicht gerne erinnert sein, dass sie sich einst am Allerheiligsten vergriffen, und dafür aufs Schrecklichste gezüchtigt wurden. Glücklicher Weise ist uns ein Bericht, wenn auch aus seinem geschichtlichen Zusammenhang gerissen und mit einigen sagenhaften Bestandteilen versehen, im Buche der Richter vollständig erhalten.

Der zweite Bericht der uns im II. Sam. 21. vorliegt ist

aus politischen Rücksichten, und später aus einem Missverständniss aufs ärgste entstellt, und ins Gegenteil verdreht worden. Man erinnerte sich, und wollte sich auch nur daran erinnern, dass nach einem Orakelspruch Jahve's die dreijährige Hungersnot über das Land wegen der Gibeonim gekommen war, die getödet worden waren. Man erinnerte sich, dass das grosse Verderben über die Gibeonim durch das Haus Sauls gekommen, von dem sieben Männer in Gibeah gehängt wurden. Sobald man die Gibeonim mit den heidnischen Gibeonitern verwechselte, war die gesuchte Verwirrung da, und die monströse Verkehrung der geschichtlichen Tatsachen war fertig. Die sieben Söhne Sauls wurden in Gebeah gehängt; Von wem? Natürlich von den Gibeonitern. Und warum? weil das Haus Sauls an ihrem Tode schuld war. Dabei vergassen die, welche den alten Bericht entstellten, dass die Gibeoniter die sieben Söhne Sauls nicht erst לפני יהוה vor Jahve hängen konnten, sintemalen die Lade in Jerusalem war, und ferner, dass die hasserfüllten heidnischen Gibeoniter Saul nicht den בחיר יהוה nennen mochten!

Die dritte Kunde von dem mörderischen Bruderkrieg in dem der Stamm Benjamin fast aufgerieben, und die edlen königlichen und priesterlichen Geschlechter Abinadab und Abiel oder Nadab und Abihu vernichtet wurden, liegt uns im Pentateuch vor, und zwar ganz ins Sagenhafte abgeblasst, abgelöst von allen geschichtlichen Elementen und Zusammenhängen, abgeschwächt zu einer blossen Priesterlegende und zu einem Mirakel umgestaltet. Die benjamitischen Geschlechter Abinadab und Abiel-Abihu sind zu zwei Söhnen Aharons, Nadab und Abihu geworden. Die Erinnerung an das tragische Ende, welches jene Priestergeschlechter einst fanden, weil sie die Lade Jahve's in ihrem Besitz behalten wollten, die nach Jerusalem und den Jerusalemischen Priestern gehörte, ist in die Wundererzählung umgestaltet worden, dass Nadab und Abihu von einem Feuer Jahve's verzehrt wurden, weil sie sich mit fremden Feuer in ihrer Rauchpfanne der Lade Jahve's näherten. So schrumpfte der grosse und furchtbare Kampf der alten Zeit in der späteren Sage zu einer blossen Warnung

für die Priester zusammen, genau nach den gegebenen Vorschriften zu opfern und zu räuchern. —

Es fehlt nur noch ein Glied, und zwar ein hochwichtiges Mittelglied, in der Kette unserer Schlussfolgerungen, um zu beweisen, dass unsere ganz neue Vorstellung und Aufklärung jener Epoche in Israels Geschichte keine falsche sei.

Wir sind in unsern bisherigen Auseinandersetzung stillschweigend davon ausgegangen, dass die Lade nicht, wie allgemein angenommen wird, in Kirjath-Jearim, sondern in Gibeah in Benjamin während der Regierungszeit Sauls war, und auch später, bis David sie nach seiner Residenzstadt brachte. Allerdings bricht unsere Auffassung nicht notwendig zusammen, auch wenn die Annahme sich als falsch erweisen sollte, dass die Lade bis zu ihrer Ueberführung nach Zion ihren Aufenthalt in Gibeah hatte. Freilich aber würde damit unserer Construktion jener Zeitgeschichte eine ihrer wichtigsten Unterlagen entzogen werden. Prüfen wir die Frage in aller Kürze, worauf stützt sich die Ansicht, das die Jahve-Lade von der Zeit ihrer Rückkehr aus dem Philisterlande ihren Wohnsitz in Kirjat-Jearim bis zu ihrer Ueberbringung nach der Zionsstadt hatte? In Bezug auf ihre Ueberführung nach der Davidstadt lautet der Bericht Samuel II. Samuel Cap. 6.

ויסף עוד דוד את־בחור בישראל שלשים אלף: ויקם ׀ וילך דוד
וכל־העם אשר אתו מבעלי יהודה להעלות משם את ארון האלהים
אשר־נקרא שם שם יהוה צבאות ישב הכרבים עליו: וירכבו את־
ארון האלהים אל־עגלה חדשה וישאהו מבית אבינדב אשר בגבעה
ועזא ואחיו בני אבינדב נהגים את־העגלה חדשה: וישאהו מבית
אבינדב אשר בגבעה עם ארון האלהים ואחיו הלך לפני הארון:

Hier wird zweimal aufs deutlichste erzählt, dass die Lade aus dem Hause Abinadab's, welches in Gibeah war, von David und seinen Kriegern geholt wurde. Aber nein, Gibeah wird mit Hügel übersetzt, und soll einen Hügel in oder bei Kirjat-Jearim bezeichnen. Wird denn aber in den angezogenen Versen Kirjat-Jearim wirklich genannt? Da wird מבעלי יהודה aus Baale-Jehudah übersetzt, und das hypostasirte Baale-Jehudah wird für identisch erklärt mit Kirjat-Jearim. So fasste

es, alle Spätern irrefürend, der Chronist 13,6 auf. Ihm, der die Erwählung und die Regierung Saul's mit Stillschweigen übergeht, lag natürlich alles daran, es so darzustellen, dass die Jahve-Lade sich stets auf judäischem Gebiet bis zu ihrer glorreichen Uebersiedelung nach Jerusalem befunden.. Diesem Irrlicht des Chronisten folgen die meisten Spätern. In seiner Geschichte Israel's (Band 1 S. 271 An.) bezweifelt Stade die Richtigkeit der Identifizirung von Kirjat-Jearim mit dem angeblichen Baale-Jehuda. Die Worte מבעלי יהודה bedeuten auch gar nicht aus Baale-Jehuda, sondern von den Männern oder den Vornehmsten Judah's nach der richtigen Uebersetzung der LXX *ἀπὸ τῶν ἀρχόντων Ἰούδα*. Der ursprüngliche Bericht lautete: „Und David versammelte wieder die auserwählten Krieger in Israel dreissig Tausend. Und machte sich auf und alles Volk, das bei ihr war von den Männern oder Herren Judah's, um die Lade des Jahve-Zebaoth heraufzubringen. Und sie setzten die Lade Jahve's auf einen neuen Wagen und trugen sie aus dem Hause Abinadabs, welches in Gibeah war, und Uzzah und seine Brüder, die Söhne Abinadabs führten den neuen Wagen. Und sie führten ihn weg vom Hause Abinadabs, welches in Gibeah war sammt der Lade Jahve's, und Uzzah und seine Brüder schritten vor der Lade her. Das Wort משם, so wie die übrigen von uns ausgelassenen Worte sind ein späteres Einschiebsel und entsprechen den vom Chronisten verbreiteten Ideen (siehe Kautsch Z. f Th. 10. Jahrg.).

Die zweite Stelle, die auf das Verhältniss von Kirjat-Jearim Bezug hat, lautet I. Sam. Ch. VII:

ויבאו אנשי קרית יערים ויעלו את־ארון יהוה ויבאו אתו אל־בית אבינדב בגבעה ואת־אלעזר בנו קדשו לשמר את־ארון יהוה:

„Und es kamen die Männer von Kirjat-Jearim und holten die Lade Jahve's herauf und brachten sie nach dem Hause Abinadabs, welches in Gibeah war, und seinen Sohn Elazar weihte man, die Lade Jahve's zu hüten." In dem citirten Satz wird nicht erzählt, dass die Leute von Kirjat-Jearim die Lade nach ihrer eigenen Stadt brachten und sie dort be-

hielten, sondern dass sie sie von Bet-Shemesh aut die Bitte der Einwohner heraufholten, und nach dem Hause Abinadabs in Gibeah brachten, wo Elazar zum Priester geweiht wurde.

So bleibt nur noch die einzige Stelle (1. Sam. 7,2), in welcher ausdrücklich gesagt wird, dass die Lade sich 20 Jahre in Kirjat-Jearim befand.

ויהי מיום שבת הארון בקרית יערים וירבו הימים ויהיו עשרים שנה
וינהו כל־בית ישראל אחרי יהוה:

Dieser Vers aber kann unmöglich in der Gestalt, in der er uns vorliegt, den geschichtlichen Tatsachen entsprechen. Hier wird erzählt: „Und es geschah, von dem Tage, da die Lade in Kirjat-Jearim verweilte, wurden der Tage viele. Und es waren zwanzig Jahre. Und das ganze Haus Israel jammerte nach Jahve". Nach der herrschenden Ansicht befand sich die Lade von der Zeit ihrer Rückkehr aus dem Philisterland bis zu ihrer Ueberführung nach Zion ununterbrochen in Kirjat-Jearim. Dieser ganze Zeitraum umfasste viel mehr als zwanzig Jahre, zum mindesten 40—50 Jahre.

Es ist ausserdem unerfindlich, warum das Haus Israel während jener zwanzig Jahre nach der Nähe Jahve's jammerte. War er doch in Kirjat-Jearim in seiner Lade; dorthin konnten sie pilgern, und vor Jahve nach Herzenslust opfern, räuchern und zu ihm beten. Uebrigens war die Lade einmal von Kirjat-Jearim nach Gibeah Saul's gebracht worden. Denn beim Beginn der Schlacht von Michmash oder Gibeah sprach Saul zum Priester Achijah: „Bringe die Lade Jahve's her" — um über die Ursache des Tumults im Lager der Philister sie zu befragen. „Denn die Lade Jahve's war am selbigen Tage unter den Söhnen Israel's". (I. Sam. 14. 18.) Ist es glaublich, dass Saul das Allerheiligste Israel's nach der siegreichen Schlacht nach dem abgelegenen Bergdorf zurückschickte? Das nationale Heiligtum und der König gehörten zusammen; denn der König war zu jener Zeit noch der oberste Priester der Nation. Warum verlegte wohl David den Sitz des Jahve nach Zion? Treffend bemerkt Stade darüber: Geschichte Israel's Band I, S. 171: „Zu dem Glanze eines königlichen Sitzes gehörte aber nach antiker Anschauung, dass er zugleich

Sitz eines Heiligtums sei. Wie Jerubbaal sich zu Ophra ein solches aufrichtet, so David in der Davidsburg. In der Art, wie David dasselbe errichtet, zeigt sich wieder seine ausgezeichnete Klugheit. Er errichtet nicht ein neues Heiligtum, welches sich erst Ansehen hätte erwerben müssen und zunächst hinter den alten Heiligtümern des Landes an Heiliggeltung weit zurückgestanden haben würde. Er knüpft vielmehr an ein uraltes Heiligtum an, und noch dazu an eins des Stammes Joseph.“

Alle diese Gründe mussten doch auch Saul bestimmen, das uralte Heiligtum des Stammes Joseph, das angesehenste in ganz Israel aus dem abgelegenen Bergdorf nach Gibeah, seinem Königsitz zu verlegen. Alle denkbaren politischen und religiösen Gründe sprechen dafür, dass die Lade während der Regierungszeit Sauls und natürlich auch später nicht in Kirjat-Jearim gewesen sein kann. Aber auch früher war sie in Kirjat-Jearim nicht oder höchstens blos eine kurze Zeit bevor sie nach Gibeah in das Haus Abinadab's gebracht wurde.

Wie kommen wir über die bestimmte Erklärung 1. Sam. 7, 1 hinweg, dass die Lade zwanzig Jahre in Kirjat-Jearim verweilte? Die frühere Geschichte der Lade, ihr Aufenthalt im Lande der Philister wird uns darüber Aufschluss geben. Darüber kann nicht der geringste Zweifel herrschen, dass die Jahve-Lade wirklich einige Jahrzehnte vor Saul's Erhebung von den Philistern in einer Schlacht gefangen genommen, und nach ihrem Lande als unschätzbare Trophäe geführt wurde. Eine solche Schmach hätte keine israelitische Phantasie erfunden! Die Lade wurde im Siegestriumph von Stadt zu Stadt geführt und in dem Tempel jeder Stadtgottheit als der gefangene Gott Israel's aufgestellt. Zuerst kam sie nach Ashdod, dann nach Gath, später nach anderen Städten. Wie lange blieb die Lade im Lande der Philister? Sieben Monate lautet der Bericht. 1. Samuel 7, 1. Nur sieben Monate! Was mochte die staatsklugen Philister bestimmen, die religiös und daher auch politisch hochwichtige Jahve-Lade, die kostbarste aller

Trophäen so schnell zurückzugeben? So lange sie im Besitz der Jahve-Lade waren, waren sie der Herrschaft über das nördliche Israel, besonders über den Stamm Joseph sicher. Denn in der Lade war nach dem Glauben der Philister und der Hebräer der Landesgott Israels. Die Philister hatten sich also im wörtlichen Sinne Jahve's, des Gottes Israels, bemächtigt und hielten ihn gefangen. Israel hatte seinen Gott, seinen siegreichen Heeresführer, seinen Kopf und Retter verloren, und war dadurch zu verzweiflungsvoller Ohnmacht verurteilt.

Denn im Altertum war jeder Krieg in Wahrheit ein Krieg zwischen Göttern und jede Schlacht galt als eine Schlacht zwischen den Nationalgöttern der einander bekämpfenden Völker. Die Sieger waren fest überzeugt, dass ihr Gott nicht nur ihre menschlichen Feinde, sondern auch den Gott derselben durch seine höhere Weisheit, Tapferkeit und Macht niedergeworfen hätte. Eine der ersten und politisch wichtigsten Handlungen vieler Eroberer bestand daher darin, die Götter eines besiegten Volkes zusammenzubringen, und aus deren Lande in die Gefangenschaft zu führen. Sie wurden in strengem Gewahrsam entweder in einem besonderen Gebäude oder im Tempel der nationalen Götter bewahrt und standen zu den Landesgöttern im Verältniss von versklavten Gottheiten. Die alten Römer und andere erobernde Völker pflegten die ins Exil geführten Götter in Ketten zu legen, um zu zeigen, dass sie Kriegsgefangene seien, vorzüglich aber, um sie zu verhindern, aus ihrem Gefängniss nach ihrem Heimatland zu entfliehen, ihrem Volke neuen Mut einzuflössen, und durch ihre Gegenwart zur Empörung zu reizen. So lange die Götter eines Volkes in der Verbannung lebten, war das Herz der Nation voll hoffnungsloser Trauer, und der Mut gänzlich gebrochen.

Wie sollte noch länger Kraft und Mut in ihrer Seele sein, da die Quelle all ihrer Stärke, ihr Gott, Vater und Kriegshero selbst der höheren Gewalt der feindlichen Götter unterlegen und in einem fernen Gefängniss machtlos und verachtet schmachtete? Die Eroberer brauchten daher nicht zu fürchten, dass ihre Untertanen sich empören würden, so

lange sie die Schreine und Bilder in ihrer Macht behielten, in denen nach dem herrschenden Glauben die Götter des unterjochten Volkes verweilten.

In einem solchen Zustand nationaler Verzweiflung befand sich das nördliche Israel, wenigstens der Kern desselben, der Stamm Joseph, als nach der Schlacht bei Eben-ha-ezer die Schreckenskunde sich verbreitete, dass die Gegenwart Jahve's auf dem Schlachtfelde nicht nur nicht im Stande war, von seinem Volk eine vernichtende Niederlage abzuwehren, sondern dass sogar die Lade, in welcher Jahve wohnte, von den Feinden gefangen genommen und im Triumph nach ihrem Lande geführt wurde. Und schon nach sieben Monaten sollen die Philister den unterjochten Israeliten die Lade und damit ihren Kriegsgott zurückgegeben haben! Welche Beweggründe können denn die philistäischen Staatsmänner dazu bestimmt haben, sich dieser höchsten Gewähr ihres Sieges zu entäussern, das sicherste Mittel aus den Händen zu geben, um die Israeliten in einem Zustand der Unterwürfigkeit und gänzlicher Hoffnungslosigkeit zu erhalten? Die angeblichen Strafgerichte werden es doch wahrlich nicht getan haben, welche der Nationalstolz aus bitterer Scham über das schmachvolle Ereigniss in einer späteren Zeit erdichtete, um sich zu seiner religiösen Beruhigung zu beweisen, dass Jahve auch in der Gefangenschaft sich mächtig und seinen Feinden furchtbar erwies. Die ganze Sage von den Schambeulen und Geschwülsten, mit denen Jahve die Philister verderblich heimgesucht haben soll, verdankt übrigens ihren Ursprung blos der Tatsache, dass sich im Heiligtum Jahve in der Nähe der Lade eine Kiste befand, in der die goldenen Weihgeschenke der fünf philisterischen Städte, fünf sogenannte עפלים und fünf עכברים aufbewahrt wurden. Diese Namen deutete die dichtende Volksphantasie missverstehend als Beulen und Geschwülste, und erzählte von ihnen, dass sie Nachbildungen der Beulen und Geschwülste seien, mit welchen Jahve das Philisterland heimgesucht, und welche Gebilde die fünf Hauptstädte der Philister als Sühngeschenke der zurückkehrenden Jahve-Lade beigaben, um

dadurch den erzürnten Gott Israel's zum Einstellen der Seuche zu bewegen. Die עפלים und עכברים hatten aber von Hause aus gar nichts mit Beulen und Geschwülsten zu tun, sondern waren Huldigungsgeschenke, welche die fünf philistäischen Städte dem König David als Zeichen ihres Vasallentums nach Jerusalem schickten, nachdem er sie völlig besiegt und unterworfen hatte! Wie ich diese neue Auffassung begründe? Böttcher und nach ihm Sayce und andere haben nachgewiesen, dass der ursprüngliche Name David's El-hanan ben Ja'ir war, derselbe El-hanan ben Ja'ir aus Beth-lehem, von dem 2. Samuel XXI. 19 berichtet wird, dass er den Goliath erschlug. (The Modern Revien Vol. V, No. 17, 1884.) Uber denselben Gegenstand schreibt Sayce in den Hibbert Lectures S. 53: „Dass der erste Name David's El-hanan oder Baal-hanan war, ist längst vermutet worden, da in einer Stelle erzählt wird, dass El-hanan der Sohn eines Bethlehemiten Goliath aus Gath, dessen Speerschaft wie ein Weberbaum war, erschlug, während an einer andern Stelle dieselbe Heldentat dem David zugeschrieben wird. An der Spitze der dreissig Helden David's steht El-hanan, der Sohn Dodo's aus Beth-lehem, wo man wahrscheinlich El-hanan, der Dodo oder David ist, lesen sollte. Nun besteht ein merkwürdiger Parallelismus zwischen den im 36. Capitel Genesis aufgezählten letzten drei Königen der Edomiter und den ersten Königen von Israel. Saul unterdrückte die Edomiter und David vollendete die Eroberung. Der Regierungsantritt Salomos und die Ermordung Joab's führten aber sofort zu einer erfolgreichen Empörung der Edomiter unter Hadad.

In Baal-hanan — Baal hat Gnade — steht Baal wie in so vielen andern Namen an Stelle von El. Nun wird El-hanan, der identisch mit Baal-han in Genesis 36. 39 בעל חנן בן עכבור Baal-hanan der Sohn 'Achbor's — der Maus — genannt. Entweder war Jishai der Name von David's Geschlecht, dann war 'Achbor der Name seines Vaters, während Ja'ir oder Ja'ur — 2. Samuel XXI 19 — nach Sayce richtiger Bemerkung daselbst — blos eine Corruptel aus Jishai ist.

Oder, was wahrscheinlicher ist, Jishai war der eigentliche Name von David's Vater und 'Achbor war der Name seines Totems oder Geschlechts.

Nachdem nun David die Philister unterjocht hatte, sandten ihm die fünf Städte des unterworfenen Landes fünf goldene Mäuse, als ein sichtbares und dauerndes Zeichen ihrer Unterwerfung unter das Totem des siegreichen Königs von Israel. Zugleich schickten sie ihm fünf goldene Abbildungen des עפל Ophel, der Königsburg Davids. Ophel bedeutet nicht blos Hügel im Allgemeinen, sondern den Hügel in Jerusalem, der Millo heisst. (Siehe Jes. 32,114, Mich. 48. 2 Chr. 23.33.14).

„Die Felsenburg Zion lag nicht auf demjenigen Territorium, auf welchem später die Oberstadt Jerusalem lag, und das heutige armenische und jüdische Viertel trägt, dem sogenannten Südwesthügel, sondern auf dem von Norden nach Süden zu abfallenden Ophel." (Stade-Geschichte Israel's I, 267.) Die Philister übersandten also dem siegreichen Oberherrn, der auf dem Hügel Ophel, in der Felsenburg Zion, seinen festen Sitz hatte, fünf goldene Hügel, Abbildungen des Ophel, als Symbole ihrer Anerkennung der Herrschaft, welche auf jenem festen Hügel ihren Thron aufgeschlagen hatte. Diese Huldigungsgeschenke wurden natürlich von David, dem Verehrer Jahve's sammt andern ähnlichen Gaben im Heiligtum seines Gottes niedergelegt. Daraus entwickelte sich also später die Wundermähr von den Beulen und Geschwülsten, mit welchen Jahve die Unbeschnittenen plagte.

Es drängte den israelitischen Volksgeist, den die Erinnerung an die Gefangenschaft der Jahve-Lade noch nach Jahrhunderten mit brennender Scham und tiefstem Kummer erfüllte, durch Rückdichtungen darzutun, dass Jahve freiwillig durch die Sünden seiner Priester sein Land auf einige Zeit zu verlassen beschlossen, dass er gerade im Lande der Philister seine schreckliche Macht über seine Feinde und ihre Götter offenbarte, dass sein Aufenthalt in der Fremde sich auf wenige Monde auf die runde Zahl sieben beschränkte, und dass die Philister den Gott Israel's in Furcht und Demut, mit reue-

voller Huldigung zu seinem Volk und nach seinem Besitz zurückschickten. Da aber in Wirklichkeit von allen den schönen Fictionen nichts statt fand, so würden die Philister die Lade Jahves als unschätzbare Kriegsbeute und Garantie ihrer Herrschaft über die Hebräer bei sich behalten haben, bis in Israel Bewegungen eintraten, welche ihnen die kostbare Trophäe, das Palladium der unterworfenen Nation entrissen. Nicht sieben Monate, noch sieben Jahre, sondern viel länger und zwar höchst wahrscheinlich zwanzig Jahre verblieb die Lade Jahves im Lande der Unbeschnittenen, wo sie von Stadt zu מקריה אל קריה geführt und in einem Tempel nach dem andern aufgestellt wurde. Diese hochwichtige Tatsache wurde in der oben citirten Stelle I. Samuel 7.2 in ihrer ursprünglichen Fassung berichtet. Bevor er von den späteren absichtlich verändert wurde, wird jener Passus also gelautet haben:

ויהי מיום שבת הארון בקרית הערלים וירבו הימים ויהיו עשרים שנה וינהו כל־־בית ישראל אחרי יהוה.

„Und es geschah von dem Tage, da die Lade in den Städten der Unbeschnittenen — der Philister — verweilte, wurden der Tage viele. Und es wurden zwanzig Jahre. Und das ganze Haus Israel jammerte nach Jahve.“ Jetzt erst, nach dieser ursprünglichen Fassung der Erzählung begreift man es, warum das Haus Israel nach Jahve jammerte, in Sehnsucht nach seinem Gott sich verzehrte! Denn er war nicht im Lande Israels, sondern im Heidenland, man konnte zwanzig Jahre lang sein Angesicht nicht suchen, weil er in den Städten der Unbeschnittenen, fern von seinem Volke verweilte. Während jener zwanzig Jahre aber, während jener Epoche der tiefsten religiösen und politischen Schmach, gingen im Seelenleben der Besten Israels gewaltige Bewegungen vor, welche zunächst zu einer religiösen Erhebung, zu einer Befreiung vom Alpdruck der Hoffnungslosigkeit und Gottverlassenheit führte, und dadurch den Anstoss zu einer politischen Neugeburt gab.

Jene Zeit der Not brachte das Prophetentum zur Geburt, und liess die höhern Elemente, die in der Jahve-Religion lagen, und die von den niedrigen volksmässen Vor-

stellungen in den Hintergrund gedrängt worden waren, in den Vordergrund des Volksbewusstseins treten. Die erste Wirkung, welche die Nachricht von der Wegnahme der Lade Jahve's auf das Volksgemüt machte, muss allerdings eine tief erschütternde, eine wahrhaft betäubende gewesen sein. Denn wenn es wahr ist, was von Wellhausen und Anderen und neuerdings von Stade in seiner Geschichte Israel's (I,67) überzeugend nachgewiesen worden ist, dass nach dem Glauben Alt-Israel's Jahve in der Lade oder vielmehr in dem in ihr aufbewahrten Steinen seinen Aufenthalt hatte, so musste die Gefangennahme der Lade und ihre Wegführung ins Land der Philister den Israeliten gleichbedeutend sein mit der Gefangenwerdung Jahves und seiner Entführung ins Feindesland. Alle Energie ward gelähmt. Jeder Gedanke an Widerstand wurde aufgegeben, jede Hoffnung auf Rettung schien erstorben. Jahve, der einst mächtige Gott Israels, auf dessen unbesiegbare Kraft die Väter stets vertraut hatten, hatte sich schmachvoll besiegen, von den Händen der frechen Unbeschnittenen aus seinem Lande ins Philistergebiet schleppen, und in den Tempel des feindlichen Gottes Dagan sperren lassen, wo er täglich von den Siegern verspottet und verhöhnt wird, ohne Macht genug zu besitzen, sich an seinen Lästerern zu rächen. Jahve hatte sich nicht nur als völlig ohnmächtig erwiesen, er hatte auch sein eigenes Land verloren, und lebte verachtet und gefesselt im Auslande!

Israel, wenigstens das nördliche Israel, welches Jahve mit seiner Lade identifizierte, hatte nicht blos den Glauben an die Macht und Kriegstüchtigkeit Jahve's, sondern seinen Nationalgott im eigentlichen Sinne des Wortes verloren. Was konnte eine Nation ohne ihren Gott tun? Wo sollte sie Hilfe suchen? War man denn überhaupt noch eine Nation, nachdem der Nationalgott für sie zu sein, in ihrer Mitte zu verweilen aufgehört hatte? Das Herz des Volkes war nahe daran, an dem unerhörten Unglück zu brechen, die Nation war in Gefahr, an der grenzenlosen Verzweiflung zu Grunde zu gehen und eines geistigen Todes zu sterben.

Da zeigte sich in der düstern Nacht der Verzweiflung das Licht, welches die mosaische Jahve-Religion in sich barg und offenbarte sich als eine rettende Macht. Mit Allgewalt drängte sich den nach Befreiung aus schwerster innerer und äusserer Not ringenden Geistern der Gedanke der mosaischen Religionsstiftung auf, dass Jahve der Gott Israels seinen Aufenthalt auf dem Gipfel des Berges Sinai oder Horeb habe. Was die Sage von Elia erzählt, dass er in der Verzweiflung nach Horeb pilgerte, um Jahve aufzusuchen, das mögen manche Israeliten zur Zeit Samuels getan haben, die sich vor Sehnsucht nach Jahve's Nähe verzehrten und ihn um Rettung aus der Hand der Feinde anzuflehen wünschten. (S. Stade, Geschichte Israel's I. 447 u. and.). Thront aber der Gott Israel's in der Ferne auf dem Gipfel Sinais in unnahbarer Heiligkeit, so konnte er auch nicht in der Lade gefangen und nach dem Land der Philister entführt worden sein! Diese Ideen müssen sich im Geist der edelsten und erleuchtetsten Männer mit tröstender und befreiender Kraft geregt haben, wenn anders der Überlieferung von der mosaischen Religionsstiftung irgend welche historische Wahrheit innewohnt. Durch dieses notwendige Zurückgehen auf die mosaischen Religionsvorstellungen begann der tiefere Gehalt des reineren Jahvismus sich der Gemüter zu bemächtigen und sie im Innersten mit neuen treibenden Kräften zu bewegen. Jene mächtige Erregung der Geister, welche während der zwanzigjährigen Abwesenheit der Lade im Philisterlande stattfand, brachte auch die Erscheinung des Prophetentums zur Welt, welche alle Berichte in jener Zeit entstehen lässt, die sich an den Namen und die Tätigkeit Samuels knüpft. Uber das Hervortreten des Prophetentums in Israel schreibt Stade Gesch. Israels I. 476: „Die durch das Jahvepriestertum und sein Loosorakel zeitweilig zurückgedrängte Gottbesessenheit kommt, wie es scheint, auf einen Anstoss von aussen, und wie mit elementarer Gewalt und in ausgeprägtester Gestalt im Volke Israel wieder zum Durchbruch und ruft in ihm im Prophetenstand eine durch Jahrhunderte hindurch dauernde Institution hervor.“

Die Gefangenschaft der Lade während zwanzig Jahre, die darauf folgende Verzweiflung, und die gerade in Folge dessen erwachende Ueberzeugung, dass Jahve hiernach ganz anderswo als in der Lade existire und zu finden sei, gaben den Anstoss dazu, dass der alte Glaube an Gottbesessenheit wie mit elementarer Gewalt in Israel zum Durchbruch kam, und zur Institution des Prophetentums führte. Die Lade Jahves war in Feindeshand; das Loosorakel war verstummt; aber Jahve waltete nichtsdestoweniger auf Sinai, woher er zu jeder Zeit zur Rettung seines Volkes erscheinen mochte. Sprach er doch einst zu Moses und schickte ihn mit seiner Botschaft an Israel, warum sollte er nicht auch jetzt durch Menschen zu den ihn Suchenden sprechen. Ringsumher unter den Kanaanitern und andern Nachbarvölkern verkündeten Propheten den Willen ihrer Gottheiten. Da ergriff das Beispiel die vom Bedürfniss der Zeiten und den reinen Vorstellungen am tiefsten erregten Seelen; sie fühlten sich von Jahve erfasst, und von ihm besessen, und begannen in seinem Namen zu prophezeien. Es schaarten sich Jünglinge zusammen, die von gleichem Geiste der Extase ergriffen waren, und sammelten sich um den Hervorragendsten der von Jahve Besessenen. Banden von Propheten durchstreiften das Land mit orgiastischer Musik, mit Pauken, Flöten, Lauten und Harfen. Wohin sie kamen, sammelte sich das Volk um sie. Da ergriff den einen und den anderen der Jünglinge der Geist der Propheten, er riss seine Kleider von sich, lag auf dem Boden und unter Convulsionen sprach er im Namen Jahve, und forderte die Israeliten zum Kampf gegen die Philister, die Feinde Jahve's und Israel's auf. Die Sage macht Samuel zum Mittelpunkt, zum Urheber und Führer jener prophetischen Bewegung. In welchem Verhältniss aber auch Samuel zum entstehenden Prophetentum seiner Zeit stand, darüber kann kein Zweifel herrschen, dass Saul der Sohn des Kisch, einer jener begeisterten und begeisternden Propheten war. Geiger und andere haben längst die Tatsache erkannt. Das Sprichwort: „Ist Saul auch unter den Propheten“ ist hinreichender Beweis dafür, dass Saul ein Prophet war. Es drückt eben das allgemeine Erstaunen

aus, dass der König Israels, der Held und Staatsmann, den die grössten praktischen Aufgaben des Staatslebens beschäftigten, zugleich zu den wilden Schwärmern, zu den fast rasend sich geberdenden Propheten zählte. Die Berichte lassen ihn bei verschiedener Gelegenheit vor und nach seiner Thronbesteigung in der Mitte einer mit Musik sich berauschenden Prophetenschar vom Geist der Propheten ergriffen werden. Auch nachdem er König geworden war, fuhr er fort, Prophet zu sein. So oft er den Geist der Propheten in sich erregen wollte, liess er sich durch Musik begeistern. Dieses Bedürfniss, einen Saitenspieler in seiner Nähe zu haben, brachte David zuerst in sein Haus. Die Geschichtsschreiber der Davidischen Dynastie mochten dem Hause Saul's den Ruhm nicht gönnen, dass ihr Gründer nicht nur der erste König und Geralbte des Herrn war, sondern auch des Prophetenamtes waltete. Daher wurden die Tatsachen entstellt und es wurde erzählt, dass David Saul vorspielte, so oft der böse Geist über ihn kam, was eigentlich nichts Anderes zur Schande Sauls behauptete, als dass er nicht vom echten Geist der Propheten, sondern von einem falschen, bösen Geist ergriffen wurde. Dieses mit urwüchsiger Kraft auftretende patriotische Prophetentum, dessen Einfluss von Männern aus den vornehmsten Geschlechtern, von hervorragenden Männern wie Saul ben Kisch verbreitet wurde, flössten dem Volke neue Hoffnung und frischen kriegerischen Mut ein, aber erweckten in ihm zugleich ein intensiveres religiöses Gefühl. Je mehr das enthusiastische Wirken der Propheten im ganzen Lande und da wo sie ihre Hauptsitze hatten, den Glauben aufblühen liessen, dass Jahve nicht geschlagen und besiegt sei, dass er bald in seiner furchtbaren Macht und siegreichen Herrlichkeit wiedererscheinen werde, desto mehr regte sich in der Volksseele das heisse Sehnen nach der Nähe des Volksgottes, das nicht zu stillende Verlangen, Jahve wie früher da zu opfern, wo er seit den Tagen der Vorzeit seinen Aufenthalt hatte. Es jammerte daher das ganze Haus Israel, da der Tage viele wurden, da er schon zwanzig Jahre in den Städten der

Philister war, nach Jahve-Zebaoth, dem Kriegsgott Israels, der in der abwesenden Lade seinen Sitz hatte. Auch in den Propheten, die an den Gott der mosaischen Religionsstiftung, an den Jahve auf Sinai glaubten, lebte zugleich in bewusstlosem Widerspruch der Glaube, dass Jahve in der Lade wohne, ein Glaube, den sie von ihren Müttern und Ammen, von ihren Vätern und Priestern in ihrer Kindheit und Jugend aufgenommen. Alles sehnte sich, Alles drängte nach der Wiederbringung der Jahve-Lade aus dem Lande der Philister. Besonders in Gibeah in Benjamin, der Stadt Sauls, das einer der Hauptsitze, wenn nicht der Hauptsitz des Prophetentums war — I. Sam. 10. 10 —, war der Heerd der patriotisch-religiösen Bewegung, deren nächstes Ziel die Wiedereroberung der Jahve-Lade war. Und die Seele jener Bewegung war kein anderer als Saul-Eliab, der Sohn des Kisch aus dem Geschlecht Abiel oder Abihu. Als er die günstige Gelegenheit erspäht, als er in Erfahrung gebracht hatte, dass die Jahve-Lade auf ihren Wanderungen von einer philistäischen Stadt nach der andern nach einer Grenzstadt der Philister gebracht worden war, da sammelte er eine kleine aber auserlesene Schaar todesmutiger Jünglinge um sich, marschirte vorsichtig durchs Gebirge und gelangte auf Schleich- und Umwegen in die Nähe der damals philistäischen Stadt Beth-Shemesh, wo damals die Lade im Tempel der Sonne war. Mit verzweifeltem Mut drangen Saul und seine Genossen in die Stadt, machten viele der sich widersetzenden Feinde nieder, holten die Lade aus dem Sonnentempel, setzten sie auf einen mit Kühen bespannten Wagen und brachten sie zunächst nach dem nahen Kirjat-Jearim, und von dort führten sie sie nach Gibeah in Benjamin und stellten sie im Hause des Geschlechts Nadab auf! —

Wie bin ich zu dieser ganz neuen und wunderlichen Kenntniss der eben geschilderten Ereignisse gelangt? Worauf meine Hypothese, die dem Leser als eine blosse Ausgeburt meiner Phantasie erscheinen wird, sich wohl stützen mag? Vorzüglich auf die sonst unbegreifliche Sage von dem אֲתֹנוֹת, den Eselinnen, welche dem Kisch verloren gingen, die Saul

zu suchen auszog, und auf deren Suche er eine Königskrone fand? Wie ist diese höchst seltsame Sage entstanden? Denn es braucht wohl nicht erst bewiesen zu werden, dass was in I. Samuel 9 von der Eselssuche Sauls und den daran sich knüpfenden Folgen keine Geschichte sein kann. Saul, ein älterer und vornehmer Mann, streift, von einem einzigen Diener begleitet, viele Tage durch das Gebirge Ephraim, durch das Gebiet Schalischa, durch die Landschaft Benjamin und wieder zurück nach Ephraim bis ins Land Zuch, um zwei Eselinnen zu suchen. Zuletzt begiebt er sich gar zum Seher Samuel, um Auskunft über die entlaufenen Tiere zu holen. Kaum erblickt der Seher ihn, so beschliesst er, ihn zum König von Israel zu salben. Schon den nächsten Morgen entlässt er den in geheimster Stille zum Fürsten über Israel erhobenen Saul, und dieser zieht mit dem grossen Geheimniss im Herzen ruhig nach Hause, als wäre nichts geschehen! Wir müssen doch wohl annehmen, dass die Alten auch vernünftige Menschen waren, und dass sie nicht auf eine so tolle Weise Geschichte machten. Allein das Wort אתנות bedeutete in der ursprünglichen mündlichen Erzählung vom Leben und den Taten Sauls durchaus nicht Eselinnen, sondern bezeichneten in der Form אֵיתָנוֹת die zwei Steine in der Lade, in welchen nach dem allgemeinen Glauben Jahve seinen Sitz hatte. In der phönizischen Götterlehre hiess אֵיתָן die höchste Gottheit, und der Baal der Urzeit hiess בעל אֵיתַן — Bel-Itan (Strabo 16. 1), was mit der alte Bel gedolmetscht wird. Aus jener Urzeit, in der איתן als Epithet des höchsten Wesens noch vorhanden war, stammt der Monatsname ירח האיתנים 1. Kön. 8. 2 für Tischri, insofern bei allen Semiten und alten Völkern die Monate nach Götternamen benannt wurden. (Fürst sub voce איתן). Die alten Araber nannten ein Götzenbild aus Holz, Silber oder Gold çanam; aber ein Götterbild von Stein hiess vathan. So Ibn al Kalbi bei Wellhausen, Reste Arabischen Heidentums S. 13 Anmerkung. In Robertson Smith Kinship and Marriage findet sich S. 293 Folgendes vermerkt: „Die Nabatäer zu Petra verehrten eine Göttin und ihren Sohn, und jeder Gott wurde als viereckiger Steinblock

dargestellt". Dieselbe Verehrung zweier Gottheiten ist für andere nabatäische Gegenden bezeugt.

In der von Lagard veröffentlichten arabischen Übersetzung wird Num. XXXIII 13 Alush mit Al-Wathanain, „die zwei Götterbilder" wiedergegeben. Das arabische Wathan, Götterbild von Stein, entspricht seiner Form und Etymologie nach einem hebräischen אַתָן oder אֵיתָן oder auch vielleicht אָתֵן. Da im Hebräischen der Stein אבן femininum ist, so werden die zwei die Gottheit repräsentirenden Steine in der Lade den Namen אֲתָנוֹת und in einer dialektischen Form vielleicht auch אֲתֹנוֹת geführt haben. Dass nicht die Lade selbst, sondern die darin aufbewahrten zwei Steine als Sitz der Gottheit verehrt wurden, hat Stade, Geschichte Israels I, S. 457 schlagend dargetan: „In der Lade haben wir das sprechendste Document für den Glauben des alten Israel, dass in Steinen Gottheiten wohnen. Die Lade Jahves kann nicht aus anderen Gesichtspunkten beurteilt werden, als die heiligen Laden, welche wir bei anderen Völkern, z. B. Ägyptern, Etruskern, Trojanern, Griechen finden. Diese enthalten Götterbilder oder Fetische. Schon um deswillen kann die Behauptung, sie habe zwei von Mose in ihr deponirte Gesetzestafeln enthalten, einen Anspruch auf Glaubwürdigkeit nicht machen. Die Wirkungen, welche sie bei zwei Anlässen getan hat, erklären sich nur, wenn in ihr Gott wohnend gedacht wird, wie denn noch I. Sam. 4 ihre Überführung ins Lager bedeutet, dass Jahve dort angekommen ist. Es kommt hinzu, dass augenscheinlich Niemand die Gesetzestafeln gesehen hat, welche in ihr geborgen gewesen sein sollen; denn sonst würde ihr Inhalt nicht Ex. 20 (El. u. Ex. 34 J.) ganz verschieden angegeben werden. Beide Zehngebote verraten zudem eine jüngere Entstehungszeit deutlich genug, und es ist zweifellos zweckwidrig, Gesetzestafeln verschlossen zu halten, und das Behältniss derselben am heiligsten Orte des Tempels zu bewahren. Nun kann sich aber eine solche Tradition, dass sich steinerne Tafeln in der Lade befunden haben, nicht wohl aus nichts bilden, sie wird einen Anhaltspunkt gehabt haben. Dieser aber kann, wenn die Beziehung auf die Gesetz-

gebung unter Mose für jünger gehalten werden muss, nur darin gefunden werden, dass sich wirklich Steine in der Lade befunden haben. Und diese Steine hinwiederum müssen, wenn die Gegenwart der Lade die Gegenwart Jahve's bedeutet, wenn namentlich die Lade in dasjenige Gemach des Tempels gestellt wird, welches nach der Analogie heidnischer Tempel nur als das Wohngemach des in dem Tempel verehrten Gottes gedeutet werden kann, für den Gott in sich tragend gehalten worden sein kann. Dass eine solche Anschauung von Haus aus sich nicht auf den Sinaigott passt, dass auch hier eine Verschmelzung mit ältern Vorstellungen vorliegt, dürfte einleuchten.“ Und, fügen wir hinzu, die Verschmelzung wurde im Verlauf der Jahrhunderte eine so innige, dass auch die Propheten jener Epoche, dass auch ein Saul sie im eignen Bewusstsein nicht auflösen konnten. Sie glaubten an den Sinaigott, und zu gleicher Zeit dachten sie sich Jahve in den zwei Steinen, in den אתנות wohnend. Hart nebeneinander und doch friedlich lagen die religiösen Gegensätze in ihrem Geiste, ohne einander auszuschliessen.

Saul, das Haupt derPatrioten und Propheten in Gibeah sah ein, dass der politischen Befreiung und Erhebung des Volkes die Rückbringung der Jahve-Lade vorausgehen müsse. Als der rechte Moment ihm gekommen zu sein schien, durchreiste er das Gebiet seines Stammes Benjamin, das Gebirge Ephraim und andere Gegenden und warb tapfere Männer fürs kühne Unternehmen, die Jahve-Steine, die Athanoth oder auch Athonoth, die verloren waren, aufzusuchen und zurückzubringen. Auf diesen seinen Wanderungen kam er auch zum alten Priester Samuel nach Ramah, der bei dieser Gelegenheit im Sohn des Kish den Helden und die geniale Herrschernatur erkannte. Mit der im Geheimen geworbenen Schar warf sich Saul auf die von den Philistern damals bewohnte oder wenigstens besetzte Stadt Beth-Shemesch, machte einen Teil der Bewohner, die sich widersetzten, in einem Kampf nieder und entführte die Lade zuerst nach Kirjat-Jearim, und nach einiger Zeit brachte er sie nach seiner Vaterstadt, und ernannte seinen Verwandten Eleazar vom Geschlecht Nadab zu ihrem Hüter und Priester. Die

Annahme, dass Beth-Shemesch zu jener Zeit von Philistern bewohnt und zum mindesten stark besetzt war, hat folgende Gründe für sich. I. Sam. 6. 19 wird erzählt: „Und er schlug die Leute von Beth-Shemesch, weil sie die Lade Jahve's angeschaut, und er schlug fünzigtausend und siebenzig Mann. Da trauerte das Volk, weil Jahve unter dem Volke eine so grosse Niederlage geschlagen.“

In dieser Erzählung liegt die Erinnerung an eine grosse Niederlage, welche die Leute von Beth-Shemesch wegen der Lade Jahve's erlitten. Die Ursache, welcher in der Erzählung der Untergang so vieler Einwohner zugeschrieben wird, der Zorn Jahve's nämlich, weil sie in die Lade schaueten, kann natürlich nicht der wahre geschichtliche Grund gewesen sein. Die spätere hebräische Bevölkerung von Beth-Shemesch wird sich selbstverständlich nicht aus purer Lust an Erfindungen die Schande angedichtet haben, dass ihre Väter während der Anwesenheit Jahve's in ihrer Stadt sich frech gegen den Gott Israels betrugen, und für dieses Verbrechen von ihm aufs furchtbarste gezüchtigt wurden. Die Erzählung muss also einen geschichtlichen Kern enthalten, und die einzige Erklärung, die übrig bleibt ist die, dass viele Leute von Beth-Shemesch ihr Leben in einem Kampf um die Lade Jahves verloren, und dass nach der grossen Niederlage, die sie erlitten, die Lade aus ihrer Stadt entfernt wurde. Wäre Beth-Shemesch schon damals von einer hebräischen Bevölkerung bewohnt gewesen, so wäre es einerseits unerfindlich, warum die Einwohner einen erbitterten Kampf um der Lade willen führen mussten, und andererseits wäre es unbegreiflich, warum die Philister die unschätzbare Kriegstrophäe einer hebräischen Stadt anvertrauten. So bleibt blos die eine Alternative übrig, dass Beth-Shemesch zu jener Zeit von Philistern bewohnt war, das die Jahve Lade auf ihren Zügen durch die philisterischen Städte auch dorthin kam, und wahrscheinlich da, wo später das hebräische Geschlecht Joschua seine Heimstätte hatte, aufgestellt wurde. In Beth-Shemesch nun kam es zu einem heissen Kampfe zwischen Philistern und Hebräern um den Besitz der Lade, der damit endete, das viele der ersteren auf dem Kampfplatz blieben, und die letzteren

das Palladium ihres Volkes nach zwanzigjähriger Gefangenschaft nach dem Lande Israels, und zwar auf dem Wege von Kirjat-Jearim nach Gibeah in Benjamin zurückbrachten. Aber abgesehen von den angeführten Gründen spricht schon die Wahrscheinlichkeit dafür, dass die erobernden Philister nach der Besiegung Israels die wichtige Grenzstadt Beth-Shemesch nicht in den Händen der Besiegten Israeliten liessen. Die Stadt lag nach Robinson am Wade Surâr, an einem Knotenpunkt, wo zwei schöne Ebenen zusammenkommen, ungefähr zwei englische Meilen von der grossen philistäischen Ebene entfernt. Sie lag auf einem niedrigen Plateau an der Strasse, die in späterer Zeit von Eleutheropolis nach Nikopolis führte. (S. Schenkel, Bibel, Lexikon u. Smith Dict. of the Bibb.) Das erste, was erobernde Völker im Altertum nach erlangtem Siege taten, war die Grenzstädte der unterworfenen Nachbarn an sich zu reissen, die früheren Bewohner auszutreiben, und sie mit den eigenen Stammgenossen zu bevölkern. Unter König Ahas wurde Beth-Shemesch samt andern Plätzen von Philistern erobert und mit philistäischen Colonisten neu bevölkert. Chr. 28, 18. Was die Philister unter Ahas taten, dasselbe werden sie doch höchst wahrscheinlich in den Zeiten Samuels aus denselben politischen Motiven gegenüber den unterjochten Israeliten zur Ausführung gebracht haben! Alles spricht also dafür, dass Beth-Shemesch zur Zeit als die Jahve-Lade dort verweilte eine philistäische Stadt war.

Durch die Eroberungen Davids wurde Beth-Shemesch eine hebräische und zwar eine judäische Stadt, und hatte eine israelitische Bevölkerung, die mit den zurückgebliebenen Philistern verschmolzen war. Die Erinnerung an den Aufenthalt der Lade und die um sie erlittene Niederlage lebte in jener Stadt fort. Die hebräische Bevölkerung nahm jene Erinnerung in den Schatz ihrer Uberlieferungen auf. Sie vergass aber im Verlauf der Zeit, dass die Bewohner von Beth-Shemesch einst aus Philistern bestand. Beth-Shemesch war in ihren Augen stets hebräisches Land gewesen. Indem sie sich also mit der ganzen Vergangenheit ihrer Stadt identifizirten, rechneten sie es einerseits zum Ruhm an, dass die Lade Jahve's zuerst

nach ihrer Stadt aus dem Lande der Unbeschnittenen kam, und andererseits die einst erlittene Niederlage in ein Strafgericht Jahve's verwandelt, weil sie dem heiligen Gott Israels zu nahe gekommen waren. — Die Eroberung der Jahve-Lade durch Saul und ihre Ueberbringung nach Gibeah zog aber die tiefgehendsten Folgen nach sich. Gibeah in Benjamin wurde auf einmal das Centralheiligtum für ganz Israel. Dorthin strömten von allen Gegenden die frommen Pilger, um sich am Anblick des wiedergekehrten Jahve zu freuen, ihm, nach dem man sich zwanzig Jahre gesehnt, Brandopfer der Huldigung darzubringen, mit erhobenen Händen und überströmendem Herzen um die Rettung des Volkes und Befreiung vom schweren Druck der Philister anzuflehen. Dort drängten sich die Schaaren der begeisterten und begeisternden Propheten zusammen. Nach Gibeah kamen die Stammältesten von Israel, um das Antlitz Jahve's zu schauen, und um zu beraten. In Gibeah gingen die Wogen des Patriotismus hoch und höher. Und im Mittelpunkt dieser mächtigen nationalen Bewegung alle Männer körperlich und geistig hoch überragend, stand Saul, der Sohn des Kisch. Zu ihm, dem herrlichen Helden und Propheten blickten alle Stammesgenossen und Pilger empor, an seinen Lippen hing jeder Mund. Hatte er doch durch seinen Mut, seine Weisheit und seinen Entschluss die Lade Jahve's, den Hort Israel's, dem Volke wiedergegeben. Jemehr sich die Kunde von Saul's Heldentat durch das Land Kanaan verbreitete, desto mehr schlang sich die Hoffnung Aller um diesen einzigen Mann. In ihm glaubte das von Dankbarkeit und Bewunderung erfüllte Volk den lange ersehnten Retter und Rächer gefunden zu haben. Er, der Prophet und Priester und Held Jahves, übte durch sein Ansehen einen ungeheuren Einfluss in ganz Israel aus. Da traf in dieser Stimmung die Nachricht von der schrecklichen Bedrängniss der Bewohner von Jabesch-Gilead. Da ergriff Saul mit fester Hand die Zügel der Führerschaft. So gross war bereits seine Autorität im Volke, die er durch seine Zurückbringung der Jahve-Lade gewonnen hatte, dass sich auf seine Aufforderung viele Tausende von Kriegern in Gibeah ein-

stellten. Mit diesen zog er in Eilmärschen nach dem Jordan, setzte über den Fluss, teilte seine Armee in drei Abteilungen und überfiel um die erste Morgenwache das Lager der Ammoniter. Urplötzlich überrascht und von drei Seiten angegriffen, vermochten die Ammoniter nur schwachen Widerstand zu leisten. Es wurde von Tagesgrauen bis zum heissen Mittag gekämpft. Viele Tausende von den Feinden wurden getödtet, ihr Heer wurde völlig zersprengt und die Bewohner von Jabesch-Gilead, die nahe daran gewesen waren, sich unter den schmachvollsten Bedingungen den grausamen Belagerern zu übergeben, sahen sich wie durch ein Wunder gerettet und eilten mit dankerfülltem Herzen zu den Toren hinaus, um Saul und seine Kampfgenossen als ihre Befreier zu begrüssen. Nachdem er dieses Rettungswerk vollbracht, kehrte er sofort mit seinen Truppen nach Gibeah zurück. Denn er wusste wohl, dass die Herren des Landes, die Philister, ihm und seinen Genossen die gewaltsame Wegführung der Lade nicht verzeihen würden. Unterdessen verbreitete sich die Nachricht von Saul's herrlichem Sieg durch alle Gauen Israels. Da kannte die Begeisterung des Volkes keine Grenze. Die längst gehegte Ueberzeugung, dass Israel über sich einen König einsetzen müsse, um nicht von seinen Feinden aufgerieben zu werden, reifte schnell zum Entschluss, da man in Saul den rechten Mann für den hohen Beruf gefunden zu haben glaubte. Es versammelten sich die Stammesältesten und trugen Saul durch Samuel die königliche Würde an. So wurde der Prophet aus dem Geschlecht Abihu-Abiel, dessen Heldentaten die Aufmerksamkeit des ganzen Volkes auf sich gezogen hatten, zum ersten König und damit zum obersten Priester über Israel erwählt. Er nahm den Königstitel Shaul oder Verlangter an, weil er von der ganzen Nation zum Herrscher begehrt worden war. — Die übrige Geschichte Saul's ist bekannt, seine Heldenlaufbahn und sein tragisches Ende. Die Lade Jahves, durch deren Wiedereroberung und Zurückbringen er zurerst aus dem Dunkel hervortrat und von der Begeisterung der Nation zum König und obersten Priester erhoben wurde, wurde ihm und seinem Geschlecht verhängniss-

voll. Der Stamm Ephraim konnte es nicht vergessen noch verschmerzen, dass die Lade Jahve's nicht in Silo, ihrer uralten ephraimitischen Heimstätte, sondern in Gibeah war, das durch diesen Besitz des Palladiums des Stammes das Centralheiligtum von ganz Israel war. Die Eliden in Nob waren voll Zorn über Saul und schürten das Feuer der Unzufriedenheit im Stillen, weil ihnen, den Nachkommen Mose das erbliche Wächteramt und Priestertum der Lade vorenthalten und von den benjamitischen Emporkömmlingen verwaltet wurde. Der kühne und ehrgeizige Judäer David behielt stets Fühlung mit diesen unzufriedenen Elementen, und unter andern heiratete er die Ahinoam aus Jezreel, um mit angesehenen nördlichen Geschlechtern in engere Verbindung zu treten. Der Massenmord der Eliden, die von Haus aus die Priester der Josephiten waren, musste noch grössere Erbitterung unter den eifersüchtigen Ephramiten und ihren Stammverwandten erregen. Als es zum letzten Kampf gegen die Philister kam, bemerkte Saul zu seinem Schrecken, dass sein Heer weder an Zahl noch kriegerischer Begeisterung den Feinden gewachsen war, weil er von den Judäern im Süden und den Josephiten im Norden nur mit schwachen Mitteln und halbem Herzen unterstützt wurde. Er gab die Schlacht für verloren, bevor sie geschlagen wurde. Er ging mutig dem unentrinnbaren Verhängniss entgegen; er und seine drei anwesenden Söhne zogen den Heldentod auf Gilboa der feigen Flucht vor. Wie der Besitz der Lade später zu einem mörderischen Bürgerkrieg führte, in welchem die königlichen und priesterlichen Geschlechter Nadab und Abihu-Abiel völlig vernichtet, der Stamm Benjamin fast ausgerottet, die Stadt Gibeah dem Erdboden gleich gemacht, wie die männliche Bevölkerung der dem Hause Sauls dankbar ergebenen Stadt Jabesh-Gilead über die Klinge springen musste, das Alles ist bereits in seinen allgemeinen Zügen oben dargestellt worden. Wie kam es aber, dass das teils ruhmreiche und teils verhängnisvolle Verhältnis Saul's zur Lade so gänzlich in Vergessenheit geriet, und nur vom schützenden Genius der Sage eine dunkle Erinnerung daran aufbewahrt wurde? Zwischen Israel

und Judah wurde Jahrhunderte lang ein erbitterter Krieg der Geister um die Namen Saul und David geführt. Es waren die Ghibellinen und Welfen des hebräischen Altertums. Im Norden wurde die Heldengestalt Sauls immer mehr gefeiert, seine Verdienste um Israel wurden von den Königen aus Politik, vom Volke aus liebevoller Dankbarkeit in Dichtung und Erzählung immer mehr gefeiert; umgekehrt wurde der Charakter Davids mit den schwärzesten Farben gezeichnet und sein Andenken als das eines Verräters und Blutmenschen verflucht. Im Süden wurden die Taten Davids von der Geschichtsschreibung und der Sage immer mehr verherrlicht. Er wurde als der wahre König von Gottes Gnaden, als der Liebling Jahve's, seines Propheten und Priesters geschildert. Es wurde ihm zum höchsten Ruhm angerechnet, das er die Lade Jahve's nach dem von ihm eroberten Jerusalem brachte und dadurch Zion für alle Zeiten zur Wohnung Jahve's in Israel machte. Den Ruhm Sauls aber suchte man auf alle mögliche Weise zu verdunkeln. Was unterdrückt werden konnte wurde unterdrückt, was in der Erinnerung dennoch haften blieb, wurde entstellt und oft ins grade Gegenteil verwandelt. Sein Prophetenamt und seine prophetische Extase wurden als die Wahnsinnsanfälle eines von Jahve verlassenen und von einem bösen Geist besessenen dargestellt. Der Prophet Saul soll vom Propheten Samuel im Namen Jahve's verworfen worden sein. Der Fall Saul's, den Empörung, Zwietracht in der Familie, die Eifersucht der Stämme und das Schwert der Philister herbeiführten, wurde dem Zorn Jahve's gegen den ihm verhassten zugeschrieben. Besonders suchte man die ruhmreiche Verbindung, in der Saul zur Jahve-Lade stand, in Vergessenheit zu bringen. Zwischen die Davidische Dynastie und die Lade Jahve's sollte der Schatten Sauls und seines Hauses nicht treten. Mit der Erinnerung an die schrecklichen Kämpfe, welche David um den Besitz der Lade gegen Gibeah und Benjamin führte, wurde zugleich das Andenken an Sauls inniges und verdienstreiches Verhältniss zu Jahve's Lade aus dem Gedächtnis der Judäer gewischt. Zum Glück flüchteten sich die Erinnerungen, die aus der Ge-

schichtsschreibung verbannt wurden, auf das Gebiet der Sage und fristeten so in Gestalt von Sagen ihr Leben. Diesem Verwandlungsprozess verdanken wir die Sage von den Athonoth, die Saul zu suchen auszog, die Erzählung von der in Gibeah geschändeten Frau des Leviten und die Kunde von dem Untergang Nadab's und Abihu's. Auch der Kampf Sauls gegen Amalek hat einen Reflex im Pentateuch gefunden. Es wäre eine überflüssige Mühe, beweisen zu wollen, dass der Krieg Saul's gegen Amalek in seinen Grundzügen echt geschichtlich und der Kampf Mose's und Josuah's gegen dasselbe Volk eine reine Fiction sei. Die pentateuchische Erzählung ist eine freie sagenhafte Nachbildung der historischen Amalekiterkämpfe Saul's. Diese Erzählungen ergänzen und erklären einander. Was bedeuten in Ex. 17,16 die rätselhaften Worte כי־יד על־כם יה מלחמה ליהוה בעמלק מדר דר: ? Auf diese höchst dunkle Stelle im Pentateuch fällt nur aus der Geschichte Saul's — I. Samuel 15,12 — ein aufhellendes Licht. Nach dem Siege Sauls über die Amalekiter errichtete er ein Denkmal יד auf dem Berg Karmel. ויגד לשמואל לאמר בא־שאול הכרמלה והנה מציב לו יד ויסב ויעבר וירד הגלגל: „Dieser schöne, weithin in's Meer schauende Berg Karmel, nach dem Tabor der höchste des Landes, galt gleich dem Gebirge Basan und wie Horeb vor alters als ein Berg Gottes, wo Jahve in einsamer Majestät den heiligen Hain bewohnte. Mich. 7,14. (Huenker in Schenkels Lexicon). Ueber die Heiligkeit des Karmel schreibt Fürst (Wörterbuch): „Auf der Mitte des Karmel war auch eine Cultusstätte, wo Jahve thronte. Mich. 7,14, daher Elija 1. Kö. 18, 19, 20, 42 und Elischa 2. Kö. 2,25, 4,25, ihn zur Bewahrheitung des Jahvedienstes zum zeitweiligen Aufenthalt wählten; und noch zu Vespasian's Zeit befand sich dort wie früher ein Altar und ein Orakel.“ Diesen hochheiligen Berg, wo Jahve einsam thronte, שכני לבדד יער בתוך כרמל, suchte der Erwählte Jahve, sein Prophet und königlicher Oberpriester nach dem siegreichen Kampf gegen die Amalekiter auf, und errichtete daselbst ein Siegeszeichen dem Kriegsgott Israels, dem Jahve Zebaoth. Wie Jerusalem später der Thron Gottes genannt

wurde, Jerem. 3,17, so hiess der Berg Karmel in der Cultussprache כם יה Jahve's Thron. Auf dieser Siegessäule waren die Worte eingegraben :מלחמה ליהוה בעמלק מדר דר. In der pentateuchischen Erzählung, die zwar nicht direct aber doch aus zweiter und dritter Hand aus dem Sefer Milḥomoth Jahve schöpfte, ist uns die Inschrift aufbewahrt worden, welche auf Sauls Denkmal zu lesen war und die dunkle Stelle Ex. 17,16 ist demnach so zu deuten, denn es ist ein Denkmal -- יד — auf dem Thron Jahve's על כם־יה d. h. Karmel, die Worte enthaltend „Krieg dem Jahve gegen Amaleh von Geschlecht zu Geschlecht." Neben dem Siegesdenkmal wurde von Saul ein Altar dem Jahve errichtet und יהוה נסי genannt. Jenen im Verlauf der Zeit zerfallenen Altar Jahve's, den Altar Jahve-nisse, baute Elija wieder auf, als er das Volk auf dem heiligen Berg Karmel zum ausschliesslichen Dienst Jahve's bekehren wollte. — Nachdem Saul also dem Jahve einen Altar und ein Siegesdenkmal errichtet hatte, zog er mit der Kriegsbeute nach Gibeah, wo er den König Agag im Angesicht Jahve's, d. h. vor der Lade tödtete. Alles was über Sauls Zug nach Giljal, sein Zusammentreffen mit Samuel und seine Verwerfung in 1. Sam. 15 erzählt wird, ist unhistorisch; und somit fällt Alles weg, was in jenem Capitel für die Annahme zu sprechen scheint, dass Karmel in jenem Zusammenhang eine Bergstadt im Westen des todten Meeres gewesen sei. Doch darüber und vieles Andere wollen wir mehr in einer ausführlichern Arbeit bringen.

Druck von G. Zahn & H. Baendel, Kirchhain N.-L.



Druck von G. Zahn & R. Baendel, Kirchhain N.-L.



